

Ein kleiner Überblick über die Lohnabschlüsse in wichtigen Wirtschaftsbranchen zeigt: Das Resultat im Baugewerbe darf sich sehen lassen.

Lohnrunde 93: Ein kleiner Überblick

Mit klarer Mehrheit haben die Delegierten der Berufskonferenz Bau dem Lohnabschluss zwischen den Gewerkschaften und den Baumeistern zugestimmt. Dieser liegt zwar tiefer, als vor Jahresfrist vereinbart worden war. Vor dem Hintergrund der Abschlüsse in anderen wichtigen Wirtschaftszweigen darf er sich aber durchaus sehen lassen.

Mit 93 Ja zu 11 Nein haben die Delegierten der Berufskonferenz Bau der neuen Lohnvereinbarung mit den Baumeistern schriftlich zugestimmt. Somit werden die Mindestlöhne ab dem 1. Januar um 3 Prozent (bei den Monatslöhnen) bzw. 3.6 Prozent (bei den Stundenlöhnen) erhöht. Was rund einen Drittel der Bauleute betrifft. Jene., die einen höheren Lohn beziehen, erhalten einheitlich 60 Rappen pro Stunde (2.8 Prozent) bzw. 95 Franken pro Monat (2.2 Prozent) mehr. Der für den Bau massgebliche Oktoberindex betrug allerdings 3.4 Prozent. Und vertraglich hatten sich die Baumeister ursprünglich auf Lohnerhöhungen von 3 bzw. 3.6 Prozent für alle verpflichtet.

Ist das dennoch ein guter Abschluss? Wie ist das Resultat im Vergleich mit den Abschlüssen anderer gewerkschaftlich organisierter Bereiche zu werten?

- Besser stehen die rund 100'000 Bankangestellten da. Sie erhalten generell drei Prozent Teuerungsausgleich sowie zusätzlich bis zu einem Prozent individuelle Lohnerhöhung. Allerdings: Angesichts der Höhe des für diesen Bereich massgeblichen Augustindex (3.6 Prozent) und angesichts der Rekordgewinne, die die Banken 1993 schieffelten, verliert dieser Abschluss an Glanz.
- In der Uhrenindustrie, der es wirtschaftlich ganz gut geht, haben SMUV und Arbeitgeber einen generellen Teuerungsausgleich von 90 Franken ausgehandelt. Das entspricht laut SMUV einer durchschnittlichen Lohnerhöhung von 2.2 Prozent. Wie bei den Banken ist auch in der Uhrenindustrie der Augustindex (3.6 Prozent) massgebend.
- In der Maschinenindustrie werden die Lohnerhöhungen betriebsweise ausgehandelt. Laut SMUV-Sekretär Beda Moor zeigt sich ein sehr unterschiedliches Bild „von 0 bis 3.4 Prozent“. Im Schnitt betragen die Abschlüsse in der Maschinenindustrie zwischen 1.5 und 2 Prozent (individuelle und generelle Erhöhungen zusammen). In der metallverarbeitenden Industrie 1.5 bis 1.7 Prozent. Bei der ASS, wo in den einzelnen Bereichsgesellschaften (Profitcenters) verhandelt wird, liegt das beste Resultat bei 2.3 Prozent (1 Prozent generell, 1.2 individuell). Das schlechteste bei 1.6 Prozent. Bei Sulzer sind es 1.5 Prozent generell und 0.5 individuell. Noch schlechter stehen die ArbeitnehmerInnen der Georg Fischer in Schaffhausen da: Sie erhalten bloss individuell 0.5 Prozent mehr.
- In der Druckindustrie muss gemäss GAV eine Teuerung von bis zu 5 Prozent automatisch ausgeglichen werden. Doch die Unternehmer weigerten sich, die 3,4 Prozent Teuerung gemäss Oktoberindex zu bezahlen. Jetzt haben sie mit den Gewerkschaften vereinbart, allen Beschäftigten einheitlich 69 Franken Teuerungsausgleich zu geben. Das entspricht einer Lohnerhöhung von durchschnittlich 1,2 Prozent.
- Nichts zu lachen haben auch die rund 140'000 BundesbeamtenInnen, SBB- und PTT -Angestellten. Die bürgerliche Parlamentsmehrheit schaffte in der letzten Wintersession den automatischen Teuerungsausgleich per Dringlichkeitsbeschluss kurzerhand ab. Statt 2.3 Prozent erhalten sie jetzt bloss durchschnittlich 1.7 Prozent.
- Nicht besser geht es den Kantonsangestellten: Bloss zwei Kantone bezahlen den vollen Teuerungsausgleich: St. Gallen und Appenzell Innerrhoden. Überhaupt keine Lohnerhöhung gewähren Zürich, Aargau, Solothurn, Freiburg und Wallis. Die übrigen Kantone vergüten lediglich einen Teil der Teuerung. Im Wallis müssen die Angestellten zusätzlich auf einen Teil des 13. Monatslohnes verzichten und in Freiburg werden die Löhne 1994 bis 1996 um linear 2.3 Prozent gekürzt. Lineare Lohnkürzungen gibt es auch im Jura und in Neuenburg; die Angestellten erhalten aber die Teuerung ausgeglichen.
- In der florierenden Chemischen Industrie kam bisher keine Einigung zustande. Die Gewerkschaften verlangen zusätzlich zu den individuellen Erhöhungen einen generellen Teuerungsausgleich auf Basis des Novemberindex. Doch die Arbeitgeber möchten lediglich insgesamt drei Prozent der Lohnmasse zur Verfügung stellen.

Der kleine Überblick zeigt: Der volle Teuerungsausgleich ist immer seltener, und auch Abschlüsse mit einer Zwei vor dem Komma, wie sie GBI und CHB im Bau erreichten, sind eher rar.

Neue Gewerkschaft, 18.1.1994.

Neue Gewerkschaft > Lohnverhandlungen 1993. Neue Gewerkschaft, 1994-01-18